

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 14

Artikel: Pure Muskelstärke oder politisches Kalkül? : Miloševićs Vorgehen gegen
osi und Drasković
Autor: Medin, Renato
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miloševićs Vorgehen gegen Čosić und Drasković

Pure Muskelstärke oder politisches Kalkül?

Dobrica Čosić, der erste Präsident des serbisch-montenegrinischen Jugoslawien, wurde nach nicht einmal einem Jahr von seinem Amt «entfernt». Der Schriftsteller, einst mit Komplimenten überhäuft — man nannte ihn den «serbischen Tolstoj» oder den «Vater der Nation» wegen der Überzeugung, dass gerade er der Schöpfer der nationalistischen Politik des serbischen Präsidenten Slobodan Milošević war —, wurde in einer gemeinsamen Aktion der Sozialisten um Milošević mit den Radikalen um Seselj entlassen.

Begleitet wurde diese Entlassung von gegenseitigen Beleidigungen. So warf Čosić Milošević unter anderem vor, er sei ein Autokrat, und dem Präsidenten der Radikalen Partei, Seselj, schrieb er alles sonst erdenklich Üble zu. Umgekehrt warfen Milošević und Seselj Čosić nicht nur Verfassungsverletzungen vor, sondern auch einen militärischen Putschversuch und überhaupt Unfähigkeit zu politischer Führung.

Zuerst Panić, dann Čosić

So ist nach Milan Panić, dem amerikanischen Geschäftsmann serbischer Herkunft, den Milošević zuerst selbst ins Ministerpräsidentenamt geholt und dann zusammen mit den Radikalen nach knapp einem halben Jahr wieder entlassen hatte, nun auch Čosić, der ebenfalls unter Milošević Einfluss eingesetzt worden war, von der politischen Bildfläche verschwunden. Čosićs Abgang bedeutet den endgültigen Zerfall des «deals» vom letzten Juni, als das Regime wegen der UNO-Sanktionen versucht hatte, mit der Einsetzung zweier nicht kompromittierter Persönlichkeiten an der Spitze des Staates das Image in der internationalen Öffentlichkeit wenigstens etwas zu korrigieren.

Wie «zeitbild» bereits damals vermutete, hatte sich das Regime tatsächlich verrechnet mit der Annahme, dass Panić und Čosić die Politik von Milošević unbegrenzt mittragen würden. Weder Čosić noch Panić hatten Grund dazu. Während Panić jederzeit die Möglichkeit hatte, in einigen Flugstunden zurück in seiner kalifornischen Heimat zu sein, war Čosić genügend um seinen Ruf besorgt, um ihn nicht durch blindes Befol-

Čosić wurde durch eine gemeinsame Aktion der Sozialisten und der Radikalen gestürzt.

Panić und Čosić mochten die Politik Miloševićs nicht unbegrenzt mittragen.

Die Ursache für das brutale Vorgehen gegen Čosić und Drasković könnte im Dreiecksverhältnis Milošević-Seselj-Opposition liegen.

gen der Politik von Milošević zu ruinieren. Heute kann festgestellt werden, dass Panić tatsächlich in seine Heimat zurückgefliegen und Čosić zu seiner Schriftstellerei zurückgekehrt ist.

Gewalt gegen Oppositionsführer Drasković

Čosićs Abtreten wurde in Belgrad von ernststen Zwischenfällen begleitet. Erst hat ein Radikalen-Abgeordneter, ein ehemaliger Boxkämpfer, der angeblich wegen der Debatte im Bundesparlament entnervt war, einen Abgeordneten der oppositionellen Serbischen Erneuerungsbewegung von Vuk Drasković, die zusammen mit anderen Oppositionsparteien Čosić in Schutz genommen hatte, im Sinne des Wortes k.o. geschlagen.

Daraufhin haben Vuk Drasković und seine ebenfalls in der Parteispitze engagierte Frau vor dem Parlamentsgebäude Demonstrationen organisiert, in deren Verlauf ein Polizist ums Leben kam. Als Folge wurde dies dann zum Vorwand genommen, um Vuk Drasković und seine Ehefrau sowie rund hundert weitere Demonstranten zu verhaften und im Gefängnis zu verprügeln.

Hintergründe unklar

Weshalb dies geschah und warum gerade zu diesem Zeitpunkt, vermochte bisher niemand in Belgrad, weder die Regierung noch die Opposition, überzeugend darzulegen. Die Behauptung der Opposition, wonach dies bloss die Einleitung einer mit Seseljs Hilfe angestrebten Milošević-Diktatur sei, gleicht eher der Wiederholung bereits bekannter Polemik als einer ernsthaften Einschätzung der Lage. Mit solcher Schwarzweissmalerei lässt sich jedenfalls kein Bild gewinnen, das den Realitäten in allen Facetten entspricht, wie sie einigen Äusserungen der beiden regierenden Parteiführer durchaus entnommen werden könnten.

So kann über die Gründe der Entlassung von Čosić nur spekuliert werden, dessen Unstimmigkeiten mit Milošević und Unverträglichkeit mit Seselj, den er als Faschisten bezeichnet, bereits seit den Dezemberwahlen offenkundig waren. Der

Radikalenführer Seselj (manche sind überzeugt, im Einklang mit Milošević) hat danach einen systematischen Feldzug zur Absetzung von Čosić gestartet. Damals hatten sich die Sozialisten zwar nicht zugunsten dieses Vorgehens geäußert — an Kundgebungen erhielt man sogar eher den Eindruck, dass sie gegen eine Absetzung Čosićs waren. Doch als am 16. Mai die Radikalen im Bundesparlament den Antrag zur Absetzung von Čosić stellten, haben die Sozialisten unter Miloševićs Führung unerwartet zugestimmt und damit Čosić gestürzt.

Miloševićs Gratwanderung zwischen Radikalen und Opposition

Gerüchten zufolge liegt die Ursache für dieses Verhalten im Dreiecksverhältnis Milošević-Seselj-Opposition. Alles deutet darauf hin, dass Milošević nach dem unerwarteten Mehrheitsverlust seiner Partei im serbischen Parlament im letzten Dezember eine Unterstützung eher bei der echten Opposition als bei den Radikalen, deren Militanz nach ihren Wahlgewinnen noch mehr Auftrieb erhielt, gesucht hatte.

Offenbar schätzte Milošević die Opposition als weniger gefährlich ein für seine eigene Stellung, schon weil sie in mehrere Parteien gespalten ist. Zusammen mit der Opposition hätte Milošević die Radikalen blockieren können. Da aber die ausschlaggebende Mehrheit unter den Oppositionsabgeordneten im serbischen Parlament Anhänger von Vuk Drasković sind, hing ein solches Kalkül von einer entsprechenden Abmachung mit diesem ab. Dazu kam es nun aber nicht, und die übrigen Oppositionsparteien hatten nicht genügend Sitze gewonnen, um den Sozialisten die Mehrheit zu verschaffen.

Dies brachte Milošević dazu, die gegenseitig beargwöhnte und unehrliche Zusammenarbeit mit den Radikalen fortzusetzen, die aber auch eine zwischen Milošević und Seselj immer grösser werdende Spaltung mit sich brachte. Der Höhepunkt wurde erreicht, als Milošević den Vance-Owen-Plan annahm, während Seselj demonstrativ die bosnischen Serben in ihrer Weigerung unterstützte, den Plan ebenfalls zu unterzeichnen. Die Opposition verpasste hier die Gelegen-

heit, mit eigenen Bedingungen eine Zusammenarbeit mit Milošević anzustreben.

Zwar versuchte der Führer der Demokratischen Partei, Dragoljub Micunović, eine gemeinsame Front mit Miloševićs Sozialisten aufzubauen, um den militanten Seselj in die Schranken zu weisen, doch erhielt er zuwenig Unterstützung durch die übrigen Oppositionsführer. Vuk Drasković leistete dabei den grössten Widerstand, indem er kategorisch jede Kooperation mit Milošević ausschlug, «da es diesem überlassen werden soll, die Rechnung seiner Politik selbst zu berappen».

Innenpolitische Stärkung Miloševićs

Unter diesen Umständen wandte sich Milošević wieder den Radikalen zu. Und mit dem inzwischen nachlassenden Druck des Auslandes zur Lösung des Krieges in Bosnien-Herzegowina konnte er sein Nachgeben gegenüber den internationalen Forderungen inzwischen wieder korrigieren, zu dem er wegen der Drohung einer militärischen Intervention gezwungen worden war: Damit wurde der Graben zwischen ihm und Seselj in den Augen der Öffentlichkeit wieder etwas kleiner.

Die Unterstützung durch die Radikalen musste er allerdings mit der Absetzung von Čosić bezahlen. Das fiel ihm um so leichter, als Milošević sowieso der Auseinandersetzungen mit Čosić überdrüssig war. Zudem konnte er diesen durch einen seiner Schützlinge, Zoran Lilić, ersetzen, einen Mann ohne besonderen politischen Einfluss, weshalb er auch für die Radikalen annehmbar war. Lilić war zuerst Fraktionschef der Sozialisten und wurde nach der Dezemberwahl Präsident des serbischen Parlaments.

Damit gelang es Milošević, wenigstens innenpolitisch seine Macht durchzusetzen, nachdem er den Eindruck erweckt hatte, gegenüber dem Ausland kapituliert zu haben. Tatsächlich sind Miloševićs Opponenten denn auch der Meinung, die heute gestärkte Stellung der Serben sei eher Karadžićs Unbeugsamkeit und dessen einstimmiger Unterstützung der Forderung nach Dreiteilung von Bosnien-Herzegowina durch die bosnischen Serben zuzuschreiben, als Milošević, obschon dieser bei den Genfer Gesprächen als Vertreter aller Serben auftrat. Das ist denn wohl auch der Grund für die unvermittelte Entlassung von Čosić und das brutale Vorgehen gegen Vuk Drasković und dessen Ehefrau.

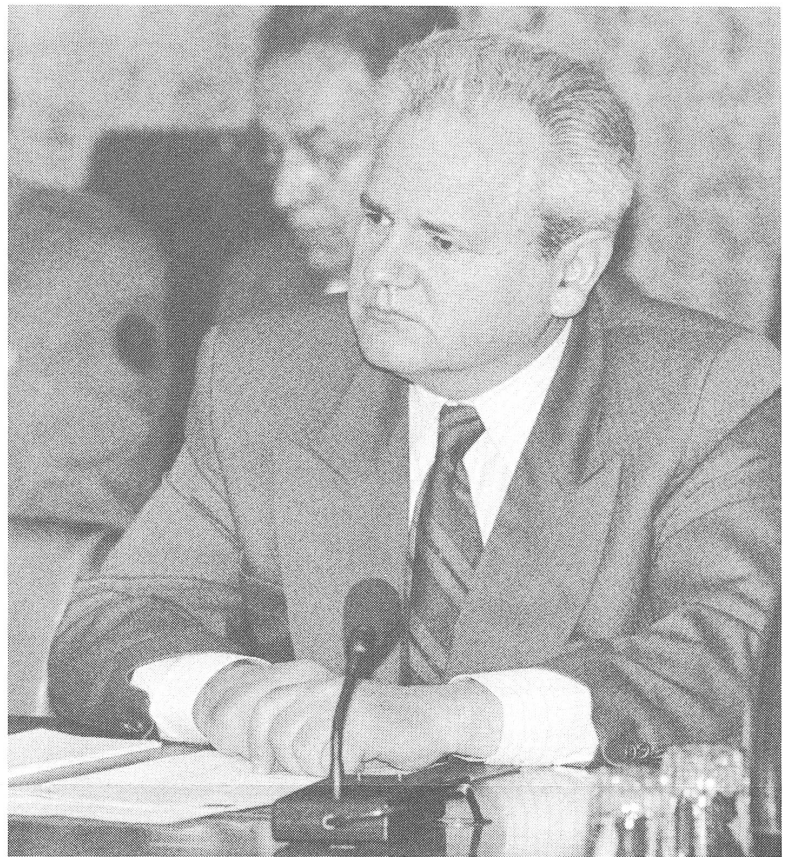
Spontane Demonstrationen

Obschon Drasković schon früher ange-deutet hatte, er werde «mannhafte

Milošević hat seine Macht demonstriert (Foto: Keystone).

Die Opposition verpasste eine Gelegenheit, mit eigenen Bedingungen die Zusammenarbeit mit Milošević anzustreben.

Die gestärkte Stellung der Serben ist eher Karadžićs Unbeugsamkeit zuzuschreiben.



Schritte» unternehmen, um das Regime zu stürzen, entsprach die Demonstration vor dem Parlamentsgebäude keineswegs dieser Absicht. Vielmehr zeigte sich, dass sie spontan und zu wenig organisiert war. Sie war lediglich eine emotionsgeladene Reaktion auf den tätlichen Angriff gegen den Abgeordneten der Serbischen Erneuerungsbewegung.

Deswegen auch hatten sich nur wenige Anhänger Vuk Draskovićs diesem angeschlossen. Es waren deren 2000 bis 3000, was für die Millionenstadt Belgrad, dessen Bürger in den letzten Wahlen doch in grosser Zahl die Opposition gewählt hatten, kaum ins Gewicht fällt. Auch der Protestmarsch, der später die Freilassung von Vuk Drasković und dessen Ehefrau forderte, vermochte nur einige tausend Leute auf die Beine zu bringen.

Dies legt die Vermutung nahe, dass Drasković fälschlicherweise von der Annahme ausging, dass auch ohne seriöse politische Vorbereitung, nur durch Entzünden eines Streichholzes, ein Feuer entfacht werden könnte. Die Militanten unter den Demonstranten, die sich mit der Polizei bald Handgreiflichkeiten lieferten, haben dabei Vuk Drasković einen Bärendienst erwiesen.

Warnung auch an Seselj?

Draskovićs Schicksal mag aber auch als Warnung an Seselj gedacht gewesen sein, falls dieser vergessen sollte, wer wirklich die Macht in Händen hat. Seselj ist für Milošević jedenfalls ein ebenso unsympathischer wie gefährlicher Mitbewerber um die Macht auf der serbischen Politszene, wobei dessen Kontakte zu Armee und Polizei viel zu offensichtlich sind, als dass Milošević sie einfach tolerieren könnte.

Solche Erwägungen stützen sich aber, wie erwähnt, lediglich auf Bemerkungen von Vertretern der regierenden Sozialistischen Partei; sie brauchen deswegen das Bild nicht genau zu treffen, wenn sie auch durchaus der Logik von Milošević entsprechen. Noch weniger zutreffen könnte die Einschätzung der weiteren Entwicklung, obgleich es Anzeichen gibt, dass Milošević die jetzige Schwelle kaum überschreiten, sich also mit der jetzigen Machtdemonstration zufrieden geben wird. Dies schon deshalb, weil das Ausland intensiv die Geschehnisse in Serbien mitverfolgt. Im übrigen kann ihm eine Diktatur in dem Sinne, wie die Opposition argwöhnt, zum jetzigen Zeitpunkt nur schaden. Und schliesslich hat er ja schon heute genügend Macht.

Renato Medin